

[Predigt] zu Lukas 22, 54-62

Eric Janssen, 10.03.2024, Laetare, Bethlehemgemeinde Göttingen

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Heute geht es um einen Verrat. Es geht um die Geschichte eines Verräters.

Und dieser Verräter heißt Petrus. Das ist der Petrus, der nach Jesu Kreuzigung der Anführer der ersten christlichen Gemeinde in Jerusalem wird; der Petrus, der dann nach Rom geht und der dort dann wahrscheinlich bei einer der ersten Christenverfolgungen hingerichtet wurde.

Aber bevor Petrus für seinen Glauben stirbt, verrät er ihn zunächst einmal.

Ostern ist erst in drei Wochen, aber im Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag da ist schon fast Ostern: Der Abschnitt spielt am Gründonnerstag, am Donnerstag vor Ostern: Jesus hat mit seinen Jüngern zusammengesessen, hat gegessen, hat das Paschamahl gefeiert, aus dem unser Abendmahl wurde. Im Anschluss geht er zum Beten in den Garten Getsemane.

Und dann kommen die Soldaten, die ihn verhaften wollen.

Und das beschreibt Lukas in Kapitel 22, Vers 54-62 so:

„Darauf nahmen sie [Jesus] fest, führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohepriesters. Petrus folgte von Weitem.

Mitten im Hof hatte man ein Feuer angezündet und Petrus setzte sich zu den Leuten, die dort beieinandersaßen.

Eine Dienerin sah ihn am Feuer sitzen, schaute ihn genau an und sagte: ‚Der war auch mit ihm zusammen.‘

Petrus aber leugnete es und sagte: ‚Frau, ich kenne ihn nicht.‘

Kurz danach sah ihn ein anderer und bemerkte: ‚Du gehörst auch zu ihnen.‘ Petrus aber sagte: ‚Nein, Mensch, ich nicht!‘

Etwa eine Stunde später behauptete wieder einer: ‚Wahrhaftig, der war auch mit ihm zusammen; er ist doch auch ein Galiläer.‘

Petrus aber erwiderte: ‚Mensch, ich weiß nicht, wovon du sprichst.‘ Im gleichen Augenblick, noch während er redete, krächte ein Hahn.

Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an.

Und Petrus erinnerte sich an das Wort, das der Herr zu ihm gesagt hatte: ‚Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.‘

Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“

Jesus wusste, was auf ihn zukommt. Er wusste, dass er verhaftet und hingerichtet wird. Jesus ist trotzdem nicht weggelaufen.

Jesus wusste aber auch, dass das bei den Jüngern anders sein wird. Er wusste, dass diese ihn zunächst verlassen würden. Und das hat er ihnen auch gesagt. Die Jünger haben das natürlich bestritten.

Petrus hat sogar gesagt: ‚Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen.‘

Aber Jesu Antwort darauf war nur: ‚Der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal gelegnet hast, dass du mich kennst.‘ (Lk 22,33-34)

Diese Geschichte berichtet nicht nur Lukas. Auch Markus, Matthäus und Johannes beschreiben das so ähnlich. Der Hahn kräht mal etwas früher oder später. Aber bis zum Morgengrauen, bis der Hahn zu krähen beginnt, wird Petrus dreimal behaupten, dass er Jesus gar nicht kennt.

Und das alles, während Jesus direkt daneben im gleichen Hof gefangen gehalten wird. Jesus steht im Hof, wird geschlagen und angepöbelt. Und Petrus sitzt daneben mit den Wachen am Feuer und behauptet, dass er Jesus nicht kennt. Und das, nachdem Petrus kurz vorher noch behauptet hat, dass er mit Jesus überall hingehet – auch ins Gefängnis, auch in den Tod.

Zunächst einmal zeigt das, dass auch Jesu engste Freunde nicht frei waren von Furcht. Selbst die größten Urchristen haben den Mund nicht immer aufgemacht, wenn es nötig gewesen wäre. Selbst Petrus, der in der katholischen Kirche als der erste Papst gilt, hat in einer Nacht dreimal so getan, als ob er Jesus gar nicht kennen würde.

Petrus hatte seine Gründe Jesus nicht zu kennen. Wenn er sich zu Jesus bekannte hätte, wäre er voraussichtlich gleich mit gekreuzigt worden.

Wenn Petrus und die übrigen Jünger sich treu und tapfer zu Jesus bekannt hätten, dann hätte niemand hinterher die Worte und Taten Jesu verbreiten können. Dann würden wir hier heute nicht sitzen.

Den Mund zu halten, kann also auch klug und sinnvoll sein.

Auf der anderen Seite gab es immer wieder Menschen, die sich zu Jesus bekannt haben, obwohl sie wussten, dass sie dafür sterben würden. Auch Petrus wird sich später klar zu Jesus bekennen. Er wird dafür hingerichtet, Paulus wird hingerichtet, fast alle Jünger werden in den Jahrzehnten nach Jesu Kreuzigung ebenfalls hingerichtet.

Aber eben erst, nachdem sie gesagt hatten, was sie sagen mussten; nachdem sie überall rund ums Mittelmeer und bis nach Indien christliche Gemeinden gegründet hatten.

In Teilen der Welt ist es bis heute lebensgefährlich geblieben, sich zu Jesus zu bekennen: Nicht nur in islamischen Ländern kann das tödlich enden: auch im hinduistischen Indien, auch im buddhistischen Myanmar, auch im atheistischen Nord-Korea kann das Bekenntnis zu Jesus tödlich enden.¹

Wie sieht es bei uns aus? Immer nach der Lesung aus der Bibel bekennen wir hier im Gottesdienst: „Ich glaube an Gott den Vater... Ich glaube an Jesus Christus... Ich glaube an den Heiligen Geist usw.“ Wieweit wird das dann wirklich glauben, ist dann bei einigen vermutlich noch mal eine andere Frage: Aber zunächst bekennen wir das frei. Aber wir sind hier unter uns. Uns droht hier keine Gefahr.

Selbst wenn wir das draußen auf der Straße sagen würde, würde uns zurzeit noch keine Gefahr drohen. Es gibt zwar Anzeichen, dass sich das wieder ändert. Aber bisher droht uns noch keine Gefahr.

Und doch beschränken sich viele von uns schon jetzt in der Öffentlichkeit selbst mit ihren Äußerungen zu Gott und Jesus.

Wenn ich wo auch immer gefragt werde, ob ich an Gott glaube, dann sage ich ganz klar: „Ja!“ und sage dann auch noch ein paar Sätze dazu warum und wie.

Aber auch bei mir gibt es immer wieder Fälle, in denen ich im Nahkauf in der Schlange stehe und die Leute vor oder hinter mir reden höre über Jesus und Gott; oder in denen ich in der Kneipe sitze und

¹ Vgl. bei Wikipedia unter „Christenverfolgung“ oder direkt bei einschlägigen Organisationen wie „ADF International“ oder „Kirche in Not“

am Nebentisch reden andere über Gott und Kirche. Und dann kommen Dinge, zu denen ich eigentlich etwas sagen müsste – als Christ und als Pastor noch mehr. Manchmal mache ich das dann auch. Manchmal halte ich aber auch die Klappe – und denke, das führt nur zu Streit und Ärger und überzeugen kann ich die Betreffenden ohnehin nicht. Und dann gebe ich schon vorher auf und sage nichts.

Dann denke ich hinterher noch eine Zeit darüber nach, dass ich doch etwas hätte sagen müssen. Dann ärgere ich mich, dass ich es nicht getan habe. Und dann kann auch ich mich als Verräter an Jesus fühlen – zumal mir ja noch nicht einmal richtig Gefahr droht.

Petrus drohte damals Gefahr. Und man kann es wie gesagt auch als Klugheit ansehen, dass er damals Jesus verleugnet hat: Sonst würden wir hier heute nicht sitzen. Und letztlich hat Petrus ja auch nur getan, was Jesus ihm vorausgesagt hatte.

Und dennoch geht es Petrus hinterher schlecht: Er weint.

Nachdem Petrus Jesus dreimal verleugnet hat, heißt es im Evangelium: „Da wandte sich der Herr [also Jesus] um und blickte Petrus an...“ Und dann geht Petrus, er verlässt den Hof. „Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“ (Lk 22,62)

So steht es nicht nur bei Lukas, sondern auch bei Matthäus und Markus in den Parallelgeschichten: „Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“

Petrus und die anderen Jünger fliehen erst allesamt. Aber sie werden sich in den Tagen nach Ostern auch wieder sammeln. Zu Pfingsten, 50 Tage nach Ostern, 50 Tage nach Kreuzigung und Auferstehung Jesu, wird Petrus dann in Jerusalem seine große Predigt halten. So wird Petrus zum zweiten Begründer des Christentums. Weil er damals die Wende, die Umkehr geschafft hat; weil er seinen Mund dann doch noch aufgemacht hat, sitzen wir heute hier.

So wurde Petrus vom Verräter an Jesus zum Fürsprecher für Jesus.

Und so beten wir:

Herr Jesus Christus!

Du hast dich zu uns bekannt.

Du bist für uns sogar in den Tod gegangen.

Wir verraten Dich immer wieder.

Gib uns die Kraft und die Einsicht

im richtigen Moment zu Dir zu stehen.

Lass uns dann den Mund öffnen.

Und am Ende stehe auch Du zu uns

Und nimm uns auf bei Dir.

Amen